

09.11.2010

„Die Ziele sind weit übertroffen“

Pilotprojekt: 75 Schüler mit Behinderungen steigen in Nordhorn auf den Linienbus um



Noch

vor drei Jahren wurden alle 220 Schüler und Schülerinnen der Vechtetal-Schule in Nordhorn per Taxi und Kleinbus von zu Hause aus der ganzen Grafschaft abgeholt und nach dem Unterricht wieder zurückgebracht. Inzwischen können 75 dieser jungen Menschen mit Behinderung den normalen Linienbus nutzen. Das ist das Ergebnis eines bundesweit einmaligen Forschungsprojekts „Barrierefreier Schülerverkehr“.

mb Nordhorn. Unter den Beteiligten heißt das Projekt einfach „MogLi“. Das steht für „Mobilität auf ganzer Linie“. Oder noch genauer für eine „nachhaltige Verbesserung der Mobilität für Schüler und Schülerinnen mit geistiger Behinderung“. Die ursprüngliche Idee, dass Vechtetal-Schüler umsteigen auf den normalen Linienverkehr, hatte vor sieben Jahren Dieter Steggewentz, Mitarbeiter der Schule. Die damalige Rektorin, Hildegard Rosen, ging mit dem Vorschlag zu Dr. Holger Kloth, zuständiger Abteilungsleiter beim Landkreis Grafschaft Bentheim. Zusammen versuchten sie weitere Unterstützer an Bord zu holen. Denn so einfach, wie die Idee sich zunächst anhört, ist das Unterfangen nicht.

Vier Jahre hat es fast gedauert, um Wissenschaftler, Praktiker und vor allem finanzielle Förderer unter ein gemeinsames Projektdach zu bekommen (siehe Infokasten). „Nur mit Hartnäckigkeit ist das gelungen“, meinte Holger Kloth. Das bestätigte gestern während einer Informationsveranstaltung in der Vechtetal-Schule auch Dr. Hans-Joachim Fichtner. Er war in Vertretung des Niedersächsischen Kultusministers nach Nordhorn gekommen war und betonte: „Die Ziele des Projekts sind weit übertroffen.“. Diese Ziele sind neben einer größeren Mobilität vor allem auch ein verstärktes Selbstbewusstsein sowie eine enorme Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen mit Behinderung. Von einem Erfolgsmodell sprach denn auch Landrat Friedrich Kethorn.

Wie aufwändig und komplex das Pilotprojekt tatsächlich war, machten acht Referenten deutlich. die aus ihrer fachlichen Sicht die einzelnen Arbeitsschritte vorstellten. So standen am Anfang die Analyse der verkehrlichen Voraussetzungen im Landkreis sowie die Analyse der Ausgangslage der am Projekt beteiligten Menschen. Da wurden unter anderem Barrieren auf den Schulwegen der Schüler, die Verständlichkeit der Haltestellenfahrpläne, die Beschilderungen und das Verkehrsangebot sowie die Unterrichtszeiten unter die Lupe genommen. Und vieles musste anschließend geändert und verbessert werden.

Für die Schüler und Schülerinnen haben Wissenschaftler und Pädagogen spezielles Unterrichtsmaterial entwickelt und getestet sowie Unterrichtsinhalte für das Mobilitätstraining ausgearbeitet. Nach umfassenden Training im Schonraum Schule und später in der Wirklichkeit konnte den Schülern ein Busdiplom ausgehändigt werden. „Wir sind stolz auf euch“, kommentierte Schulleiterin Ursula Hertrampf-Müller den Erfolg der jungen Leute.

Nicht zuletzt galt es, die Eltern zu überzeugen. „Da haben die Ängste am Anfang überwogen“, räumte Elternsprecherin Silke Zander-Egbers ein. Dass ein großer Teil der Ängste abgebaut werden konnte, liegt auch an einem umfassenden Störfallmanagement. Eine wichtige Rolle spielt dabei ein spezielles Handy mit GPS-Sender für jeden Schüler.

Natürlich möchte die Schule das Projekt fortführen. Doch das kostet Geld. So ist nicht sicher, ob die Reisebegleiter, die derzeit noch in zwei Buslinien eingesetzt sind, weiter beschäftigt werden können. Alle Beteiligten hoffen zudem auf Nachahmer in anderen Regionen. Vor allem die Erfahrungen mit dem Spezialhandy stoßen nach Angaben von Holger Kloth bereits auf überregionales Interesse, zumal das Ortungssystem auch eingesetzt werden könnte für blinde oder demente Menschen.